



DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen

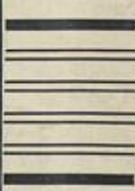


Dr. Konrad von Zawilowski
Mitglied des Stadttheaters

...ten Gesicht, so
... es sich schminnt
... Was es sprich
... kindlich, so le

FRÜH
KONTAKT
MELTIP
WESERT
KEMIDGES
LIATSVAN
EASSTODAN
DE. H. 1887

ADAM & SCHAUF
GRAF-ADOLFSTRASSE 24
Vertreter der ersten Firmen in
Flügel, Pianinos und Harmoniums
Grösste Auswahl.



ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE
Wehrhahn
No. 2. **E. PREUSS** vis à vis,
Tel. 7797. der städt.
Tonhalle.
GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.

Lommsen
Schadowstr. 11

BESATZ- UND MODE-
WARENHAUS ERSTEN
RANGES

HOCHAPARTE
NEUHEITEN □

IN BESÄTZEN, SPITZEN
□ □ SPITZENSTOFFEN □ □

TRESSEN ∞ KNÖPFEN
BEDUINEN-SCHALS ∞
KRYSTALLINE-SCHALS
JABOTS, JACKETKRAGEN
PASSEN, SCHLEIERN ∞

DÜSSELDORFER THEATER- AKADEMIE

:: VERBUNDEN MIT DEM ::
SCHAUSPIELHAUS DÜSSELDORF

DIREKTION: DUMONT-LINDEMANN

LEHRFÄCHER:

ATEMTECHNIK, AESTHETISCHE GYMNASTIK,
TURNEN, ORGANBILDUNG, GEBÄRDENKUNST,
ENSEMBLE-KLASSE, SCENISCHE ÜBUNGEN,
KÜNSTLERISCHER VORTRAG, GESANG, FECH-
TEN, TANZ, KOSTÜMKUNDE, MIMIK, METRIK,
KEHLKOPFBAU, FRANZÖSISCH, ENGLISCH,
DRAMATURGIE, LITERATUR, PHILOSOPHIE.

SONDERKURSE FÜR DAS PUBLIKUM:

LITERATUR, PHILOSOPHIE, KUNSTGESCHICH-
TE, SPRECH-ÜBUNGEN FÜR DILETTANTEN
(DAMEN- UND HERRENKURSE) :: :: :: ::

DAS NEUE SCHULJAHR BEGANN AM 1. SEPT. 1910
ANMELDUNGEN WERDEN NOCH ENTGEGENGENOMMEN.

ANFRAGEN SIND ZU RICHTEN AN DEN LEITER DER
THEATER-AKADEMIE DR. ERNST LEOPOLD STAHL.

Telephon: 7260.

Schadowstr. 9



*Old
England*

*Einkaufsstätte
für Herren-Artikel*

Hüte. Stöcke.

Unterzeuge.

*Anfertigung v. Herren-
Kleiden nach Mass.*

Edox

SCHUHE

Eröffnung
im
Dezember!

Königsallee 16
Hohenzollern-
Haus

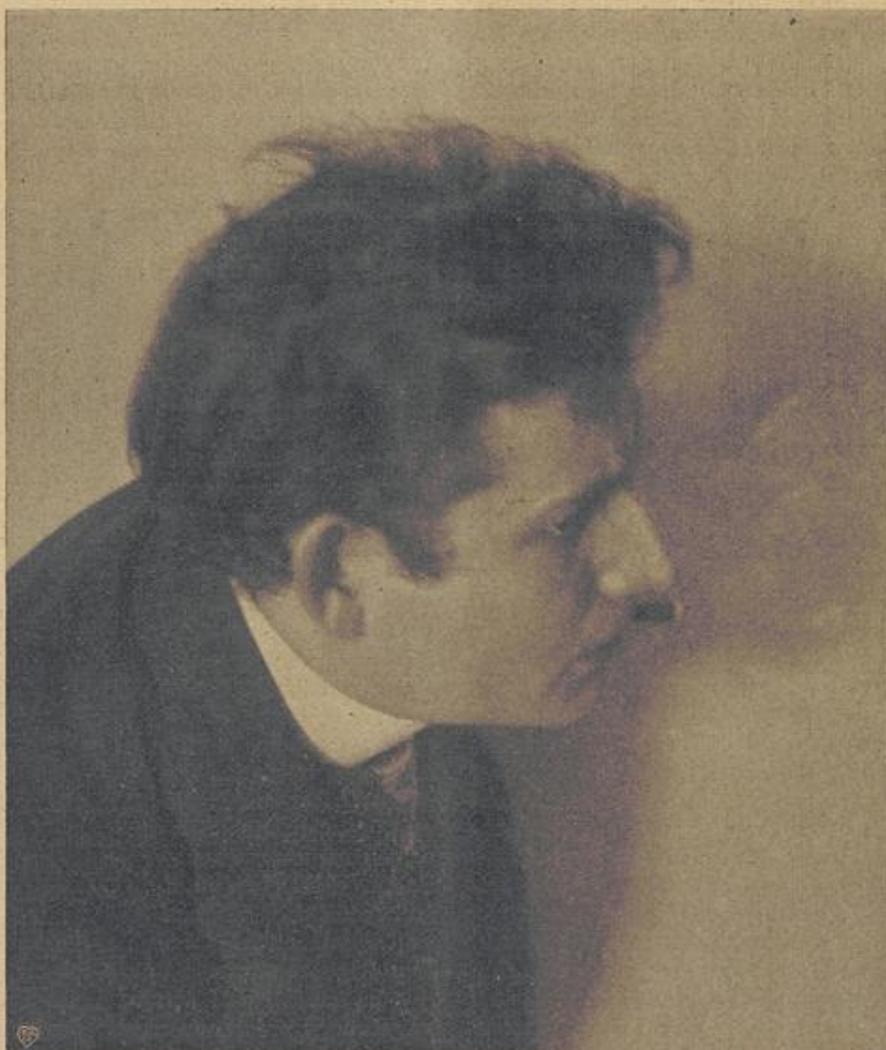


Heft 2.	Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.	VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR. 44. VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN.	Erscheint jeden Sonnabend.	Jahrg. I.
------------	---	---	-------------------------------	--------------

Aufgaben der Regie.

Von Dr. Reinhard Bruck.

Das Theater ist ein enfant terrible. Harmlos tuend, jugendfrisch, ladet es einen ein, ihm einen Kuss zu geben. Dabei weicht es zurück, dass der gute Onkel hinfällt und in die Pfütze plumpst. Das Theater ist ein enfant terrible mit einem entsetzlich alten Gesicht, so alt, dass es sich schminken muss. Was es spricht, ist so kindlich, so leichtverständlich, dass die Frau Bäckermeister Knolle, die sich für schweres Geld ein Parkettabonnement und damit Bildung erkaufte hat, ohne viel Kopfzerbrechen ihre Meinung darüber äussern kann. Und doch ist das Kind so schwer, dass mancher gelehrte Idealist vergeblich sein Leben daran verwandt hat, es mittels seiner wohldurchdachten Theorien nur um ein Haar breit vorwärts zu schieben. Es ist so klug, dass man es in dicken Büchern kommentieren muss. Und doch sind alle Bücher für den, der sich von dem bösen Buben verführen lässt, ungeschrieben. Im Bereiche des Theaters gelten die Erfahrungen, die andere gemacht haben,



Dr. Reinhard Bruck, Regisseur und stellvertr. Direktor des Schauspielhauses

gar nichts. Neu gedacht, neu gefühlt, neu gehandelt muss werden, und wer glaubt, er kann aus der Geschichte des Theaters mehr als das Handwerksmässige für sich nehmen, der wird, wie der Zaubrerlehrling, Angst vor den Geistern bekommen, die er mutwillig gerufen. — Die Berührungspunkte, die das Theater mit den andern Künsten und Wissenschaften hat, sind so zahlreich, dass es selbst leicht als eine Vereinigung aller dieser Faktoren erscheint. Wer versucht, von einem dieser Gesichtspunkte aus es zu bewältigen, wird erkennen, dass er an der Oberfläche bleiben muss, denn die Seele des Theaters hat mit keiner Kunst und Wissenschaft mehr etwas gemein. Sie ist nur dem zugänglich, der über Theaterbegabung verfügt. Dass man vom Theatermenschen als Künstler redet, ist schon eine irreführende Bezeichnung, denn man kann seine Kunst nicht neben das Leben stellen, man kann sein Material nicht so von ihm loslösen und es für seine Kunst verwerten,

wie es sonst der Fall ist; denn der darstellende Künstler kann über die ihm für sein persönliches Leben gegebenen Bedingungen nicht hinaus. Dieser entsetzliche Zwiespalt, der den Schauspieler hemmt, ist eine der Ursachen für die vielen Enttäuschungen, die das Theater bringt. Wer sich darüber klar ist, was er wirklich als Schauspieler leistet, in welchen besonderen Rollen und wie lange, der hat das



Robert Leffler

Oberregisseur der Oper (Stadttheater)

Recht, zum Theater zu gehen — als Regisseur. Denn dass das schauspielerische Talent sich über die Grenzen seiner Kunst nicht klar sein kann, bedingt die Subjektivität des ganzen Schaffens. Es liegt hier in dem deutlichen Erkennen der Basis, auf der man arbeitet, schon die Gefahr, die Illusionsmöglichkeit auch für andere zu verringern. Dass damit eine erspriessliche Wirksamkeit von anständigem Mittelmass verbunden sein kann, ist klar; denn das Technische, die Routine, kann, verbunden mit Fleiss, ein Surrogat für wirkliche Darstellungskunst geben, ohne dass das grosse Publikum den Unterschied empfindet. Die Unzulänglichkeiten in dieser

Richtung sind für das Theater nicht von Bedeutung. Gefährlich wird nur der schlechte Regisseur. Ihm wollen wir im folgenden den Weg weisen, den Ansprüchen einer modernen Bühne zu genügen. — Es ist — ich möchte sagen gottlob — verhältnismässig wenig Geschichte für unser Thema vorhanden; besonders das Kapitel vom Regisseur in der Praxis ist nicht oft behandelt worden. Und nur von ihm — nicht vom Drama — kann man ausgehen, wenn man so etwas wie Regieprinzipien geben will. Ein Ueberblick wird dadurch geschaffen, der dem Anfänger die Schablone, die man leider nicht aufstellen kann, ersetzen muss. Die Regie zerfällt in drei Kapitel, deren erstes von der Menschenkenntnis, dem Verhalten des Regisseurs zu Publikum und Schauspielern, den pädagogischen Fähigkeiten handeln muss, während sich das zweite und dritte mit der Arbeit selbst befassen, die in der Bühnenszenierung und der Regie am Texte besteht.

Die pädagogischen Talente des Regisseurs möchte ich an die erste Stelle setzen. Die beiden Extreme des Regisseurs sind der junge von der Universität kommende Wissenschaftler und der alte, ehrenhalber zum Spielleiter beförderte Schauspieler. Sie verhalten sich zueinander wie der junge Lehrer, der sein Probejahr absolviert, zu dem braven Schüler, der zum Aufsichtsbeamten ernannt wird. Der eine möchte gern Schulmeister sein und ist noch zu sehr der Schüler, den die andern in der Pause verhauen können, wenn er sie anzeigt, der andere kann seine wissenschaftlichen Ideale gar nicht in dem praktischen Lehrstoff unterbringen und wirkt in seiner Hilflosigkeit komisch. Er, der lateinische Regisseur, muss erst Deutsch lernen, d. h. den Bühnenjargon verstehen. Die grösste Gefahr für ihn ist, aus sich herauszugehen. Ein Zuviel ist schlimmer als ein Zuwenig. Diskussionen mit Schauspielern während der Proben über letzte Motive der Rollen wären ungefähr wie eine ernsthafte sexuelle Aufklärung einer Zweijährigen gegenüber. Er darf niemals den Schauspieler als einzelnen mit ihrer gefährlichen Gemeinschaft als Kunstganzes verwechseln. Sobald sie fühlen, dass Experimente mit ihnen gemacht werden, wehren sie sich. Sie wollen, wenn sie in Aktion treten, ein unaufhaltsames Vorwärtsschreiten der Arbeit. Deshalb sind sie auch nur durch die Arbeit zu gewinnen. Nur derjenige gelangt zur Autorität, der um der Arbeit willen zu leiten scheint, d. h. nicht um seiner Person willen oder um die anderen zu belehren. Die erste Forderung einer praktischen Regiearbeit ist also: sich gänzlich mit dem Kunstwerk zu identifizieren. Das ist

nur möglich, wenn man seine persönliche Anschauung in Anordnungen gibt. Der Regisseur, der sich in irgendeinem Punkt einer andern Autorität fügt als dem Geiste der Dichtung, wird auf einen Widerspruch stossen. Wenn er glaubt, als Anfänger von den erfahrenen Schauspielern lernen zu können, und ihnen Aenderungen von Wichtigkeit erlaubt, dann hat er sich von dem Kunstwerk, das er neu schaffen sollte, losgelöst. Die Schauspieler werden in ihm einen Einzelwillen wie den ihrigen sehen und persönlich versuchen, mit ihrem Stil gegen ihn zu triumphieren. Noch grösser ist die Gefahr, das Kunstwerk sich anzupassen. Das tut der Regisseur, der schon auf der ersten Probe mit einem fertigen Buche erscheint, in dem jede Stellung der Schauspieler vorgeschrieben ist, der jedes Wort in seiner Betonung haben will. Er vergisst eines, dass seine Arbeit nicht darin bestehen soll, das Drama in seiner Auffassung herauszubringen, sondern aus dem Werke des Dichters und der Arbeit der Schauspieler ein Ganzes zu formen, das auf das gegebene Publikum die grösstmögliche künstlerische Wirkung ausübt. Das Sichabfinden mit den gegebenen Realitäten ist die erste Bedingung, das Erziehen der Schauspieler, nicht ihr Umformen, ist die Hauptsache. Nur mit sachlicher Güte ist das Ziel zu erreichen. Wenn man sich eins mit dem Kunstwerk fühlt, dann wartet man geduldig auf jeden Fortschritt. Nur wer aus persönlicher Eitelkeit Regie führt, will mit Gewalt seinen Willen durchsetzen. Es gibt nur einen Sporn für den Darsteller, ihn Befriedigung über seine Leistung empfinden zu lassen. Dazu ist nötig, dass er seine Fehler als Fehler sieht. Wer seine Meinung als Regisseur von vornherein betont, wird immer wieder hören, dass er — weil er keine Freiheit lässt — selbst die Ursache aller Hemmungen ist. Wer seine Meinung korrigiert, verliert die Zügel aus der Hand. Der Weg zur erfolgreichen Regiearbeit liegt darin, die Intentionen aller Mitwirkenden auf ihren Kern zu prüfen und dann aus eigener Kraft jedem die Richtung auf das Kunstwerk zu geben. Natürlich wird sich viel von eigenem in dem entstehenden Bilde mischen, aber es wird niemals dem widersprechen, was für den Regisseur die Hauptsache bleibt: der erste Mitarbeiter am Gesamtkunstwerk zu sein. Gerade an den grossen Theatern, wo die Regie die ihr zukommende Würdigung findet, ist es schwer, den Schauspielern dieses Verhältnis plausibel zu machen. Wenn sich ihrer 999 mit 1 Regisseur zu einem künstlerischen 1000 verbinden, dann sagen die Schauspieler — die Regie ist immer die 1, und wir sind immer die 3 Nullen. Ja, muss man darauf antworten, aber nicht, wenn wir zusammengehen, und sobald wir das tun, seid ihr immer eurem Wert nach 999; denn wenn ich wirklich, wie ihr meint, nur mit drei Nullen arbeiten würde, dann wäre ich selber die vierte. Das wird den Schauspielern einleuchten — bis zur nächsten Probe. Und darum ist es auch nicht nötig, viel darüber zu disputieren, sondern besser, es in der Arbeit zu beweisen. Dass sich dadurch das persönliche Verhältnis zu den Darstellern ergibt, denen gegenüber der Regisseur nicht aus Hochmut, sondern aus Selbständigkeit eine Sonderstellung einnehmen muss, ist natürlich. Darauf werden wir am Schluss noch zurückkommen. Für jetzt müssen wir dem Regisseur auf die Bühne folgen.



Bela Duschak

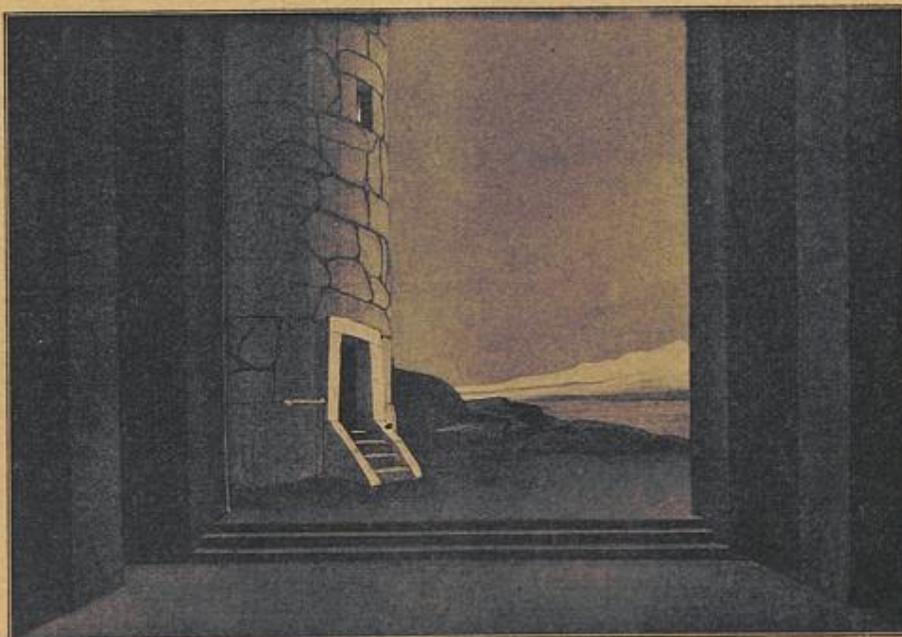
Oberregisseur des Schauspiels (Stadttheater)

Es handelt sich darum, einem Stück den passenden Rahmen zu geben. Wer hat nun recht? Derjenige, der wie Laube im grossen und ganzen auf die Ausstattung verzichtet, oder der Dingelstedt nachahmt und gerade auf die Gestaltung der Szene den grössten Wert

legt? Noch ist das Problem ungelöst. Wer aber glaubt, dass die Entscheidung durch ein Ja oder Nein getroffen werden kann, der irrt. Müssen wir nicht vielmehr versuchen, in dem Wesen des Dramas den Fingerzeig für eine Inszenierung zu finden? In welcher Art und Weise präsentieren sich uns denn die Stücke, die wir aufführen? Wir haben das klassische Drama, wir haben das Gedankendrama Ibsens, wir haben den typischen Schwank, wir haben die guten alten Stücke. Können wir denn nicht daraus schon den Weg herleiten, auf dem wir sie in Erscheinung treten lassen wollen? Das klassische Stück, das uns Idealgestalten präsentiert, wird von dem Irdischen seiner Zeit, unsrer Zeit, des Ortes losgelöst werden müssen. Es wird nicht unter dem Detail leiden dürfen. Das Ideal kann nur durch die Einfachheit und die Harmonie der Wirkung versinnbildlicht werden. Das Requisit muss die Bedeutung des Symbolischen haben. Jedes Erinnern an Ort und Zeit durch Nebensächlichkeiten ist ein Fehler. Die Bühnenausstattung darf z. B. nur in Vorhängen, Treppen, Säulen und andeutenden mit der Handlung verwobenen Hilfsmitteln bestehen. Um ein Beispiel zu geben: Den Prometheus-Gedanken des Goetheschen Fragments kann ich dem modernen Zuschauer niemals dadurch vermitteln, dass ich einen wirklichen Hain mit Statuen, eine herrliche Wandeldekoration, die zu einem prachtvoll ausgestatteten Olymp führt, schaffe, sondern nur dadurch, dass ich auf eine Bühne, abgegrenzt durch Säulen, den Prometheus als Vermittler einer aus Stoffen gebildeten dunkeln Menschenwelt und dem hellen Olymp von einem Block seines Künstlermaterials, mit dem er verwachsen scheint, seine Anklagen sprechen lasse. In Verbindung mit der Lichtwirkung kann ich dem Menschen dadurch, dass er zu den wenigen szenischen Hilfsmitteln in einem bestimmten Verhältnis steht, eine Wahrheit geben, die der Wahrheit des Kunstwerks entspricht. Diesen Stil nenne ich (weil er sich aus einem realistischen Idealismus ergibt) den Stil der Reife. Ueber das genaue Arrangement werde ich mich noch äussern. Es handelt sich jetzt nur darum, diese erste Gruppe mit der Betonung des ewig Positiven festzuhalten. Ihr gegenüber steht das Gedankendrama Ibsens, dessen soziale Probleme sich als das zum ewig Positiven Ringende durch das gesellschaftlich Negative, Gehemmte darstellen. Hier kommt es für den Regisseur also darauf an, als Hauptsache das Negative der Grundstimmung des Milieus (das hier eine künstlerische Berechtigung hat) festzuhalten. Es wäre grundfalsch, Frau Alving's Zimmer oder



Othello und Desdemona
(Franz Everth) (Käte Rosenberg)
Mitglieder des Schauspielhauses



Szenenbild aus „Des Meeres und der Liebe Wellen“ (Schauspielhaus)

Rosmersholm naturalistisch herzurichten, sie müssen ihre für die handelnden Personen wichtige Eigentümlichkeit haben, die es ihnen erlaubt, mit dem Fortschreiten der Handlung zu wachsen. Gerade in diesem Punkt hat die moderne Bühne eine Wandlung geschaffen. Als Bezeichnung für diesen massgebenden Ibsenstil möchte ich den Ausdruck psychologischen Realismus wählen. Er will so verstanden sein, dass die Wahrheit der Inszenierung sich aus der Wahrheit der Seelenvorgänge aus der der handelnden Personen ergibt (nicht, wie im ersten Falle, Wahrheit des allgemeinen menschlichen Ideals). Als dritte Gattung finden sich die für ihre Zeit charakteristischen Stücke. Hier heisst es, sich vor einer Modernisierung zu hüten. Es gibt nichts Geschmackloseres, als diese guten, alten Möbel der Literatur pietätlos mit modernen Ueberzügen zu behängen. Sie sind diejenigen, die ein historisches Detail verlangen. Ich rechne dazu auch die naturalistische Schule, die jetzt schon einen Anspruch auf Geschichte macht. Eine Inszenierung der Sudermannschen „Ehre“, die einen Salon von 1910 auf die Bühne bringt, verringert die Distanz, in der ein Graf Trast dem modernen Zuschauer bleiben muss. Der Realismus, der hier sprechen darf, muss historisch bleiben. Er gibt in der Inszenierung das wieder, was für wahr galt, als die Personen erfunden wurden. In diese Gruppe rechne ich selbstverständlich auch die zeitgenössische Produktion, die nicht den Spuren der Klassiker oder Ibsens folgt*).

— Mit dem Kunstwerk sind wir nun eigentlich fertig. — Es bleibt aber noch die Klasse des typischen Theaterstücks (sei es der typische deutsche Schwank, das typische französische Lustspiel, das Rührstück — das Volksstück im schlechten Sinne — usw.). Ich meine die Klasse des ohne künstlerischen Ehrgeiz gezimmerten Auchdramas. Wer von der Meinung ausgeht, dass diese Stücke von der Bühne verschwinden müssten, der rechnet ohne Publikum und Schauspieler. Die stärksten Affekte für jenes, die schönsten Rollen für diese. Und warum auch?

Sie sind so ungefährlich. Nur dürfen sie nicht vortäuschen, mehr zu sein, sonst verderben sie den Geschmack. Da muss eben der Regisseur eingreifen. Er muss diese Stücke auf die Pointe, auf ihre primitivste Wirkung inszenieren. Die Bühnenausstattung muss den Spielraum zur grösstmöglichen Betätigung auf dem Gebiete, das der Autor sich auszersehen, geben, ohne Rücksicht auf irgendeine

*) Es ist wohl überflüssig, zu betonen, dass man Dichter von der Eigenart Wedekinds, Eulenberg's, Schmidtbonns etc. nicht nach einer Schablone behandeln wird; wohl aber kann man auch für sie die Einteilung in obige Inszenierungsstilarthen in Anwendung bringen.

Wahrscheinlichkeit im künstlerischen Sinne. Es muss ein Schema der humoristischen oder sentimental Effekte gefunden werden, so deutlich, dass jeder Feinempfindende merkt, aha, darauf kommt es an. Hier tritt der Fall ein, dass man nicht verstimmt wird, wenn man die Absicht merkt. Das Individualisieren des Typus (das Hagemann für diese Fälle als die Aufgabe des Schauspielers bezeichnet) wäre meiner Meinung nach verfehlt. Der Inszenierungsstil ist der des theatralischen Schematismus.

Wir rekapitulieren: 1. Stil der Reife; 2. Psychologischer Realismus; 3. Historischer Realismus; 4. Theatralischer Schematismus.

Diese Art, bewusst stilisiert zu spielen, hat sich nach meiner künstlerischen Ueberzeugung als die einzige bewährt, dem modernen Geschmacks gerecht zu werden. Eine grenzenlose Verwirrung wird nur angerichtet, wenn die Einzelheiten dieses Stilsystems nicht anerkannt werden und man sich damit begnügt: einfach zu stilisieren. Jede der vier festgelegten Inszenierungsarten bedarf einer anderen Bühne, eines anderen Darstellungsstiles, einer anderen Comparserie, einer anderen Beleuchtung, anderer Requisiten. Die Einteilung in Ausstattung und szenische Dürftigkeit ist überwunden. Die Kunst des Regisseurs muss sich nun vor allem darin zeigen, dass er sicher empfindet, zu welcher Gattung er ein Stück rechnen darf, um ihm am nächsten zu kommen. Dass nicht die Merkmale einer bestimmten Klasse immer rein auftreten, ist bei der Art jedes künstlerischen Schaffens selbstverständlich. Es liegt ja auch in der Hand des Regisseurs, sein System für die einzelnen Teile oder einzelnen Szenen zu wechseln. So kommt es häufig bei dem typischen Schwank vor, dass der Autor sich auf seine künstlerische Würde besinnt und wertvolle Szenen von echtem Lustspielcharakter, die man mit historischem Realismus behandeln muss, gibt. Ich denke z. B. an Blumenthals „Grosstadtluft“ oder den „Raub der Sabinerinnen“. Der Regisseur, der sich durch diese Einzelheiten verführen lässt, ein Stück — wie eben den Schwank vom Schmierendirektor — durch seine Inszenierung überhaupt auf ein höheres Niveau zu heben, wird in eine Zwickmühle geraten. Szenen, wie die des Weinhändlers Gross oder die Komödie des Gollwitz, wenn er aus dem Hause gelangen will, können nur mit theatralischem Schematismus gegeben werden, und zwar so, dass die Bühne in ihrem Arrangement für Stellungen von Schachfiguren vorbereitet ist. Wer dagegen versucht, bei einem klassischen Lustspiel, wie „Minna von Barnhelm“, mit diesen

bühnentechnischen Manövern auszukommen, der wird schmerzlich erleben, wie sich das Stück unter seinen Händen verwandelt. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf eins hinweisen, das leicht Anlass zu Irrtümern geben könnte. Es ist der Begriff des klassischen Stückes. Nicht alles, was von den Klassikern geschrieben wurde, rechne ich dazu. Nur die Dramen, die, losgelöst von jeder Tendenz, die klassische Idee klar zum Ausdruck bringen, halte ich für den Stil geeignet, den ich als den reifen bezeichnet habe. Die Vereinfachung der Inszenierung lässt sich nicht so ohne weiteres auf jedes Drama Goethes, Schillers oder Shakespeares übertragen. Bei Shakespeare ist dies für die ganze Gattung der Gelegenheitsstücke unmöglich. Dagegen sind diejenigen seiner Dramen, deren Titel durch irgendeinen grossen menschlichen Seelenvorgang ausgedrückt werden kann, dafür geeignet. Man kann „Romeo und Julia“ (die Liebe) so geben, man kann „Othello“ (die Eifersucht) so verkörpern; „Sommernachtstraum“ würde auf diese Weise misslingen. Der Titel muss durch die Inszenierung etwa in „Waldweben“ aufgelöst werden. Der Mensch mit seinem Denken, seiner Seele, seiner Phantasie im Walde, so muss man das Stück auffassen. Der Wald ist die Hauptsache. In ihm glaubt der Mensch an all die Geistergeschichten. Und wenn der Wald auch naturalistisch

war, die Inszenierung war es nicht. Sie war getragen vom psychologischen Realismus. Wer dagegen versuchen wollte, „Nathan den Weisen“ durch die Schönheit der Dattelpalmen zum Erfolg zu verhelfen, der wird sehen, dass sein Stil nicht reif ist für dieses Drama veröhnender Menschenliebe. — Laube hat mit Recht betont, dass es immer noch besser ist, sich auf den ersten Stil zu beschränken, als in ihm wie in jedem andern zu sündigen. Bekannt ist das Beispiel eines Tempelbaues in „Des Meeres und der Liebe Wellen“ mit ungriechischen Treppen. Es ist vollkommen zu begreifen, dass er auf diese Art der historischen Treue, die dilettantisch ist, keinen Wert legt. Die historische Treue, die in der einen bestimmten Gattung ihre Bedeutung hat, muss aus den andern verbannt werden. Der Regisseur muss wissen, worauf es ankommt, und wer in einem Ballett wie Sardanapal mehr Wert auf die Formen der Vasen legt als auf die Formen der Balletteusen, der beweist, dass Regieren und Regieführen zweierlei ist.

(Schluss folgt.)



Claire Lissner
Mitglied des Stadttheaters



Elisabeth Bartram
Mitglied des Stadttheaters

Düsseldorfer Ausstellung.

Der Sonderbund.

Der Vorwurf, der aus hiesigen Theaterkreisen besonders seit Gründung des Schauspielhauses öfter erhoben wird — ob mit Recht oder zu Unrecht, vermögen wir nicht zu entscheiden —, dass sich die hiesigen Künstler- speziell Malerkreise zu wenig für das Wohlergehen bezw. die Entwicklung ihrer Schwesterkünste interessieren, soll — soweit es die „D. T.-W.“ betrifft — nicht aus dem Lager der Sanct Lukas-Jünger durch entsprechende Gegenwürfe beantwortet werden dürfen.

Wir sind von der Notwendigkeit, die innerliche Solidarität aller Künste auch nach aussen zum Ausdruck zu bringen, zu sehr

durchdrungen, um nicht gerne die bedeutungsvolleren Aeusserungen der Düsseldorfer Malerei, Bildhauerkunst und Architektur in den Kreis unserer Betrachtungen zu ziehen.

In dem sympathischen „Kunstpalast“ am Rheinufer haben sich diesen Sommer gleich 2 Ausstellungen installiert, die — so grundverschieden sie von einander sind — sich darin begegnen, dass sie in bewusster Anlehnung an das allmählich Gewordene Ausblicke in eine Zukunftsentwicklung gewähren wollen, einer Entwicklung, die ebensoviel von der Phantastik des Träumers, wie von der strengen Konsequenz des logisch kalkulierenden Denkers aufweist.

Die Städtebau-Ausstellung im linken Flügel, wie die Schau des „Sonderbund“ im rechten Trakt sind beide so interessante Gebilde unserer Zeit, dass jeder, der sie offenen Auges betrachtet, in der Kenntnis der Gegenwartskultur entschieden bereichert wird.

Im „Sonderbund“, der Künstler-Vereinigung unserer „Jungen“, auf den unsere heutigen Ausführungen hinweisen wollen, wird es natürlich nicht ohne Kopfschütteln abgehen, denn die Revolution auf diesem Gebiete hat nicht umsonst Jahrzehnte lang einen Umweg um die Provinzen, deren künstlerisches Zentrum Düsseldorf ist, gemacht. Doch auch der künstlerisch über die Düsseldorfer Kunst von vorgestern Hinausblickende wird teils freudig, teils beklommen überrascht sein über die radikale Entschiedenheit, mit der sich hier ein kleines Häuflein — der Katalog zählt kaum 60 Namen — zu gemeinsamer Tat, mit allerdings sehr verschiedenartigen Ausdrucksmitteln, vereinigt hat. — In dem eigenartigen Folkwangmuseum in Hagen (dessen Besitzer K. E. Osthaus auch 1. Vorstand des Sonderbundes ist) kann man am besten in Deutschland den Grundlagen nachgehen, die hier ihre Weiterbildung erfahren und natürlich auf der seit mehr als einem halben Jahrhundert dominierenden fruchtbaren Stilbildung Frankreichs sich aufbauen. Reichlich ein Drittel der ausstellenden Künstler sind denn auch in Paris daheim und geben die entscheidende Note. Hierbei überwiegt noch immer die an den Impressionismus anschließende Richtung, die die optische Erscheinung des Körpers im Licht durch seine Zerlegung in Tausende von Farb-Atomen wiederzugeben sucht. Am reifsten wirkt hier Paul Signac, von dem die Linie über H. E. Cross, Peské, Braque und den schon stark auftragenden Christian Rohlf bis zu den „Improvisationen“ des Münchener Polen Kandinsky führt, deren Farbenparoxismus wohl als abschreckendes Beispiel gedacht ist.

Auch vor Henri-Matisse's „Drei Frauen“ oder „Akt“ wird der Normalmensch die Verpflichtung zum Entsetztsein fühlen. Mit Unrecht; in diesem Jungpariser setzt sich, wenn auch noch ziemlich roh, die Meisterschaft Cézannes im Zusammenfassen von stofflichem und Stimmungsgehalt in grosse feinkontrastierende Farbflächen und bestimmende Konturen fort, und manche Stücke, die dem Auge weniger roh gegenüber treten, lassen unschwer den starken Einfluss dieser jüngsten Schule erkennen.

Die persönliche Eigenart mancher Künstler vermag übrigens aus den zusammenkombinierten Eindrücken der verschiedenen Richtungen den Klang einer einheitlichen Harmonie zu gewinnen; man empfindet dies sowohl bei robusteren Stücken, wie van Dongens Porträt, Bonnards

„Frau und Kind“, den Aquarellen Pascins, die im „Simplizissimus“ oft so abstoßend scheinen, wie auch bei den ausgereiften Werken Vuillards, dessen „Square“ sehr stark ist, den Poesien Maurice Denis' und den dekorativ wirkenden Arbeiten K. X. Roussels, der seine Stoffe aus der Mythologie nimmt.

Doch genug von Frankreich, denn was dieser Sammlung eine vielleicht epochale Bedeutung (wenigstens für die Düsseldorfer Sphäre) gibt, ist die ehrliche Feststellung der Tatsache, dass ein ganz respektables Fähnlein Deutscher und vorzugsweiser Rhein-deutscher mit Inbrunst von diesen Franzosen gelernt hat und weiter lernen will. Zwar steckt die ganze so erquickliche Bewegung noch zu sehr im „l'art pour l'art“-Prinzip, und einige, wie Nolde, Nauen, Schmidt-Rottluff, sind bei der Manier hängen geblieben. Hingegen hat ein Düsseldorfer Dreigestirn:

August Deusser, Max Clarenbach und Julius Bretz, in ganz ausserordentlicher Kraft die romanische Stilanschauung und Kunsttechnik mit germanischer geistiger Vertiefung und einem herben Naturgefühl durchtränkt, so dass sowohl Deussers prachtvoll-rhythmische Kavalleriebilder im freien Gelände, wie Clarenbachs gesunde keusche Naturstimmungen und Bretz's schwere, wie vom Orgelton durchzitterten Landschaften den Anspruch erheben dürfen, echte deutsche Kunst zu repräsentieren und in Reife den hier befindlichen französischen Gegenstücken überlegen zu sein. Auch Walter Ophey und Alfred Sohn-Rethel sowie Ernst te Peerdt und W. Schmurr seien hier genannt. Eine reiche Ernte verspricht auch der noch in Paris lebende Karl Hofer, dessen Arbeiten, besonders die „Drei Jünglinge“, ein fast klassisches Gepräge tragen, was auch von den Figurenbildern Hans Brühlmanns, Stuttgart, gesagt werden darf. Beide, wie auch Werner Heuser-Rom, erinnern von ferne, ich weiss nicht durch welchen Klang, in etwas an den frühen Feuerbach. Das Ehrenmitglied des „Sonderbund“, Max Liebermann, hat sich solcher Schildträger nicht zu schämen, und nicht weniger als 10 Arbeiten von seiner Hand (Strandbilder, interessante Reiter am Strande und eine sehr viel beachtete,



Hedwig Laris, Mitglied des Lustspielhauses

nicht ganz einwandfreie „Samson und Delila“) beweisen, dass er sich dessen bewusst ist.

In der kleinen Skulpturenabteilung muss vor allem ein Akt von Hermann Haller-Paris, eine „Marietta“ in Bronze von Paul Osswald-Rom und eine Bronzestatue Rudolf Bosselts-Düsseldorf erwähnt werden. Auch eine interessante kunstgewerbliche Abteilung ist vorhanden, der aber die konsequent moderne Note der Bilder zum Teil abgeht.

Adolf Zürndorfer.



Beisammen sind wir . . .

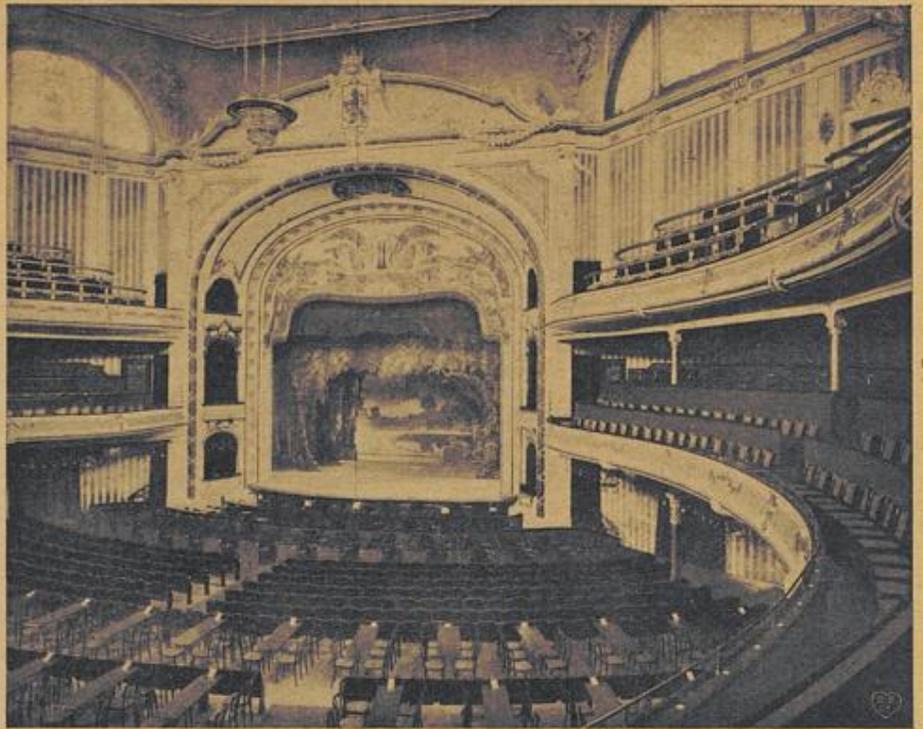
Von Albert Borée.

Gott sei Dank, sie sind alle wieder da: die Salondame, der Bonvivant, der Premierspieler, die Zweitbesetzung, der Direktor und der Dramaregieturg.

Die Bühnenarbeiter werden sich an diesem neuen schönen Titel die Zunge auskegeln, zum Herrn Ressischör oder Retschenschör wird der Herr Dramaretischorg ihnen Schwierigkeiten bereiten.

Die Damen sind sämtlich hüftenlos zurückgekehrt. Sie klatschen mit beiden Händen auf die Stellen, wo sie früher sassen. Die Hüften. Sie haben gar keine Kur gebraucht, keine Massage, — alles von selbst! „Ich versichere Sie,“ sagt die Soubrette, hat eine Hutlanze zwischen den Zähnen und piekst die andere durch die lilagarnierte Kartoffelkiepe, „nix hab i g'macht, nur auf die Berg g'stieg'n bin i.“

Herr Pedrotti ist auch da. Von der Theaterschule in Wien. Der talentschnüffelnde Direktor ihn in der Melchthalszene sehen und engagieren, war eins. Schon stand's in den Zeitungen: Herr Pedrotti von der Theaterschule wurde unter glänzenden Bedingungen an das Berliner Kleisttheater als erster Charakterspieler engagiert. Neuengagements vollziehen sich immer unter „glänzenden [Bedingungen]“. 120 Mark Monatsgage werden da rausgeworfen wie nichts. Es war gut, dass der Direktor sich das Talent des Herrn Pedrotti (eigentlich heisst er Mühlhuhn) sicherte, das Burgtheater wollte ihn auch haben, um seine alte Garde etwas aufzufrischen. Nun, man „behält ihn einstweilen im Auge“, den Herrn Pedrotti. Am Kleisttheater soll er den König Philipp spielen. Nach der ersten Probe sagt ihm der Dramaregieturg, dass die Rolle seiner Individualität nicht ganz entspräche. Dafür



Bühnenansicht des Apollotheaters

macht er nun im 5. Akt Volksgemurmel: „Königsmord! Prinz Carlos soll mal runterkommen! Rhabarber! Rhabarber!“

Herr Altmeyer ist auch wieder da. Schon schimpft er. Er kennt die Absichten des Direktors nicht, aber er missbilligt sie. „Gott sei Dank,“ sagt er, „in 9½ Monaten ist die Saison aus!“

Auch ein neuer Regisseur taucht auf. Er hat ein halbes Jahr Theologie, zwei Semester Medizin studiert und dann in einem Bankgeschäft drei Monate als Volontär gearbeitet. Derart gründlich vorgebildet, ist er für die Inszenierung der zweiten Novität (bei der ersten bemühten sich der Herr Direktor selber) in Aussicht genommen. Er weiss noch nicht, wie er's machen wird, aber das steht bei ihm fest: er wird's anders machen. Neue, unerhörte Gesichtspunkte. Substanzialitäten! Inhärenzien! Korrelationen! Er hat im Sommer im Freilufttheater hospitiert. Es wird ihm schon was einfallen! Dass denen, die es sehen, die Haut schaudert! —

Das ganz schlanke Mädchen ist auch da. Sie ist von einer solchen Schlänke, dass selbst die Hüftenlosen sie mitleidig anschauen. Essen hält sie für eine Gemeinheit. Sie lebt von Kumys aus dem Termophor. Das Kleisttheater ist nur ein Uebergang für sie. Nächste Saison wird sie ans Deutsche gehn. Wendlaspielen. Sie findet überhaupt Wedekind süß. „Schiller kann man doch nicht mehr ernst nehmen, nicht?“

Der aus der Provinz ist auch da. Er sieht mit tiefer Beschämung



Zuschauerraum des Apollotheaters

ein, dass er auf der Bühne weder stehen, noch gehen, sitzen, reden, atmen und gucken kann. Am Hamburger Stadttheater hat er alles gespielt, war was, war „unser“. Hier in der Residenz der Telligenz sieht er ein, dass es eine Arroganz von ihm war, Schauspieler zu werden. Die Theaterschüler lächeln über ihn, rennen sich gegenseitig die Ellbogen in die Rippen: „Provinz!! Er soll 'n halbes Jahr bei uns Unterricht nehmen, sich 'ne neue Schminkschatulle anschaffen und abgehn vom Theater!“ Nach zwei Jahren heisst's nicht mehr „Provinz“, was er macht, da heisst's „Individualität“.

Zwischen all diesen läuft einer herum im Dämmerstaub der Kulissen, verstört, vermiest, verzweifelt — er hat das Stück geschrieben! In acht Tagen soll die Premiere sein. Soll!! —

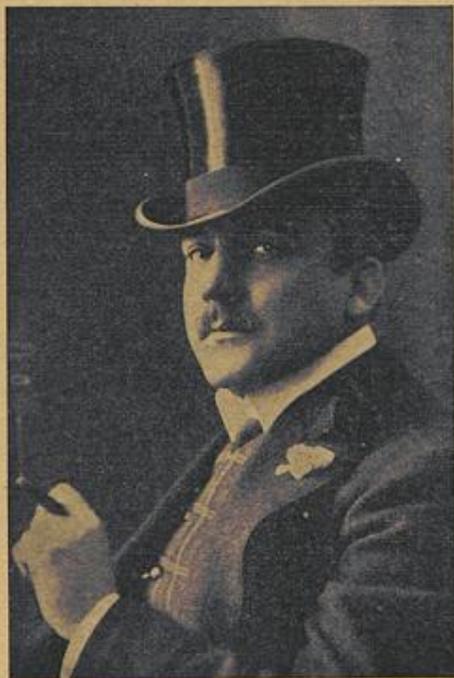
Der Rezensent ist auch da!! — —

**Wenn die Frauen wiederkommen!
oder: Wie ich solide wurde — — —**

(Nach einer alten Idee.)

Montag.

Eigentlich sollte meine Frau erst Ende des Monats zurückkehren. Gestern aber schrieb sie, sie käme bereits am nächsten Sonnabend. Ich freue mich unendlich, die Teure wiederzusehen —



Albert Böhme
z. Zt. Apollo-Theater

ein bisschen schwer werden jedenfalls in den ersten Tagen die Eheketten zu tragen sein, aber da hilft nichts. Man muss sich fügen und sich die Freiheit nach und nach abgewöhnen. Zumal man hierzu noch einige Tage Zeit hat. Ebenso wie die Alkoholiker, wenn sie ihre Gesundheit nicht gefährden wollen, das Trinken nur allmählich einschränken dürfen, so werde ich es mit der Bummelei machen — bis der Sonnabend naht, bin ich vollständig solide. — —

Dienstag.

Ich danke! War das gestern eine Lumperei! Also erstens war ich im Apollitheater. Zwei gute Freundinnen begleiteten mich. Die lieben Mädchen! Haben die sich amüsiert! Ich brachte sie dann heim. Nicht gleich, wir gingen erst noch in die Casino Bar. Und tranken Bisinger. Und hörten Schrammelmusik und Vorträge von lieblichen Mädchen . . . es war ein b a r b a r i s c h e s Vergnügen!

Gegen 5 Uhr brachten wir Adele heim, ein — schwaches Stündchen widmete ich dann der Fanny, so dass ich gerade rechtzeitig heimkam, um mich von meinem Milchmanne, wie während der ganzen Zeit meines Strohwitwertums, um 7 Uhr — wecken zu lassen. So hatte es meine Frau bei der Abreise auch angeordnet! — — —

Dr. Hühner's
Asbo D.R.G.M. N:100341
Myrrhen-Zahnpasta
Erstklass. garant. ort. ganzlich scharfes reines Präparat zur Pflege d. Zähne, z. Härtung des Zahnfleisches u. z. Entschleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Ueberall erhältlich.

PARK-HOTEL
Vornehmes Wein-Restaurant
Gabelfrühstücke von 12 bis 2 Uhr
Diners von 1 bis 3 Uhr Soupers von 6¹/₂ bis 10¹/₂ Uhr
Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.

PAUL ELSNER & CO.
ENGLISCH - AMERIKANISCHE
SCHNEIDEREI
FRANZÖSISCHE DAMEN-TUCHE
DÜSSELDORF
GRAF ADOLFSTRASSE No. 11
TELEPHON 4470

Die
**DÜSSELDORFER
THEATER-WOCHE**
wird jeden Sonnabend in allen
besseren Hotels, Restaurants,
Cafés, Friseurgeschäften, Ver-
kehrs-Büros sowie am Haupt-
bahnhof
GRATIS VERTEILT ::

Mittwoch.

Schrieb Kläre, die ich im „Adler“ kennen gelernt hatte, Absage, zumal ich mich doch jetzt wieder der heimkehrenden Gattin widmen müsste. Hoffentlich nimmt Kläre die Auf-Klärung nicht übel.

Nachts war ich dann ein wenig im Rüdeshemer, aber nur mehr mit einer Dame.

Um 2 Uhr war ich zu Hause — also schon viel solider.

Donnerstag.

Heute war ich mit der Dame von gestern in Alt-Düsseldorf. Meinen Freund Ludwig nahm ich aber mit. So kam auf mich eigentlich nur noch eine halbe Dame. Ein bisschen wenig — aber meine Solidität macht Fortschritte.

Kurz nach Mitternacht war ich zu Hause!

Freitag.

War mutterseelen allein im Schauspielhaus „Der Fremde“.

Das erstmal, dass ich mich wieder gründlich ausgeschlafen habe. — Mein Frauchen wird mit mir zufrieden sein, so blühend sehe ich aus und so frisch fühle ich mich!

Schade, wirklich schade, dass ich so frisch und blühend aus dem irdischen Nachtleben scheiden muss!

Emil.



Arthur Wenzel, z. Z. Alt-Düsseldorf

Von unsern Bühnen.

Düsseldorf, 12. September.

Zunächst ein kleines Vorwort, das nicht „von unsern Bühnen“, sondern von dem bescheidenen Echo handelt, welches ihnen in diesen Blättern allwöchentlich widerklingen soll. — Wir, d. h. der Verfasser und die Leser dieser Zeilen, müssen uns darüber klar sein, dass an dieser Stelle nicht eine genaue Rubrizierung und eingehende Besprechung aller Vorstellungen, die uns im Verlauf einer Woche auf unsern drei Bühnen geboten werden, erwartet werden darf, denn der Charakter einer Spezial-Wochenschrift bedingt wieder eine andere Behandlung dieses Gegenstands, als bei den Tageszeitungen. Was hätte auch ein verehrliches Publikum davon, am Samstagabend noch einmal alle Genüsse der letzten 10—12 Tage im matten Absud flüchtiger Besprechung durchzukosten. Und die Künstler? Auch sie werden vorziehen, im Laufe der Saison allgemach bei passender Gelegenheit eingehend gewürdigt zu werden, anstatt sich allwöchentlich mit kurzer Aufzählung in einer Art von Generalregistratur begnügen zu müssen und Lob wie Tadel ohne Begründung hinzunehmen. —

Schirmfabrik „Wettertrotzer“

W. Lippmann G. m. b. H.
Friedrichstrasse 65.
Graf Adolfstrasse 86.



Unübertroffene
Leistungsfähigkeit
für moderne

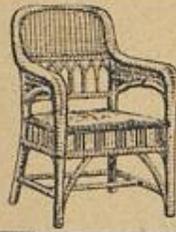
**Damen- und
Herren-
Schirme**

von billigsten bis
feinsten Genres.

Spezialität: Stodkschirme M. 10.- 12.- 14.-
: und besser. :

Elegante Damen-Promenaden-Schirme
Kinderschirme v. M. 1.50 an. : : Luxus M. 12.-

Eigene
Fabrikation u.
zuverlässige
Reparatur-
Werkstätte.



■ **SEHENSWERTE** ■
■ **AUSSTELLUNG** ■

:: ELEGANTER MÖBEL FÜR FABRIK :: ::
DIELEN, WINTERGÄRTEN etc. DUISBURGER-
STRASSE No. 23
JOS. KOCHS AUSSTELLUNG
SCHADOW- ::
:: TELEPHON No. 2574 :: STRASSE No. 69

WAPPEN U. MEDAILLEN IN GLAS U. ZINGGÜSS

Schilder- FABRIK RANK & RICHTER

DÜSSELDORF
Telefon 4647 □ Hüttenstr. 113



KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT

für besseren und mittleren Genre o o o

Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstraße 14, direkt an der Königsallee

HUTLAGER A. ROSENBLUM

Königsallee
Ecke
Bahnstraße

Steter Eingang
von Neuheiten



SPEZIALITÄT:

Orig. engl. Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den größten Städten Deutschlands.

Greifen wir also jede Woche einen einzelnen Abend heraus, in den wir uns dann mit mehr Liebe versenken können, als wenn wir allzugrosse Vielseitigkeit anstreben.

Im „Stadttheater“ hat die Vorstellung der „Meistersinger von Nürnberg“ Anspruch darauf, als das Ereignis der Vorwoche in den Vordergrund gerückt zu werden. Das vollbesetzte Haus darf wieder als Beweis dafür genommen werden, dass dem hiesigen Publikum die Freude an musikalischen Genüssen höher steht, als die Befriedigung der Gemütsaffekte und Schaubegier, wie sie z. B. die klassische Tragödie bietet. Andererseits ist es vielleicht gerade hier angebracht, den Besuchern wie den Darstellern zu Gemüte zu führen, dass ein Meistersinger-Abend uns, auch rein dichterisch bewertet, also als Schaustück und Lustspiel genommen, und nicht zuletzt auch als Sprachdenkmal, eine der interessantesten dramatischen Schöpfungen des abgelaufenen Jahrhunderts bringt, die für die darstellerische, mimische und sprachliche Seite mindestens ebensoviel Sorgfalt als für den musikalischen Part verlangt und Unterlassungssünden in dieser Richtung rächt. Die Regie Robert Leffler's scheint sich dieser besonderen Note des Abends, die selbst in den Musikdramen des Rings nicht so zwingend ist, wie bei den Meistersingern, im grossen ganzen bewusst gewesen zu sein, mehr wie einzelne der Künstler, die den Darsteller über den Sänger allzukurz kommen liessen. Die für einen so langen Abend etwas dünne Handlung wird durch ihren folgerichtigen Aufbau, durch den so eminent echt erfüllten kulturhistorischen Einschlag, durch die sympathische und doch durchaus nicht banale Charakterisierung der Haupttypen, und nicht zuletzt durch die sorgfältigst mit dem zeitlichen und stofflichen Gehalt durchtränkte Textierung so interessant und reizvoll gestaltet, dass nicht nur keine Note, sondern auch kein Wort den



Z. Zt. Etablissement „Alt Düsseldorf“

Lauschern verloren gehen darf, wenn die prachtvolle zeitlose Tendenz des Stücks und der souveräne Humor, in welchen sie gefasst ist, richtig zur Geltung kommen sollen.

Die Singschule, wie die Prügelzene und auch die Festwiese in ihrer Gesamtanlage waren hübsch und lebendig arrangiert. Erwünscht wäre eine noch markantere Typisierung in den Masken und dem Gehen der verschiedenen Meistersinger, die ich mir als eine Kollektion der menschlichen Temperamente in der Art Dürer'scher Betrachtung vorstelle, und die in dieser Auffassung nicht gar so sehr als Statisten von Sachs, Pogner und Beckmesser wirken, wie dies speziell auf der Festwiese diesmal der Fall war. Dem Walter Stolzing Robert Hutt's ist ein edler musikalischer Vortrag nachzurühmen, dessen Sicherheit mit Rücksicht darauf, dass Hutt die Partie erstmals sang, besonders anerkannt werden darf. Als Darsteller wird sich



Es scheint-

nicht nur der Fall zu sein, sondern die Praxis lehrt es, dass man ::::

Gummiwaren und Sanitären Bedarf nur im Spezialgeschäft am besten findet.

Burgtorff & Kirchner

Königsallee 100, am Apollo.

Grösstes und vornehmstes
Haar-Geschäft am Platze

....

Eleganteste Spezial-Damen-
Frisiersalons der Gegenwart

....

Paul Kaminski

Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132



Unsere Gratis-Zugaben

im Monat September
bei einer Bestellung von 12 Bildern von 4 Mk. an

1

2

3

4

5

6

Postkarte

6

Chamois-Postkarten des eigenen Bildes oder

Chamois-Postkarten des eigenen Bildes oder

eine rahmenfertige Vergrösserung
in entsprechender Grösse.

Photographie Samson & Co.

nur Schadowstrasse 77

Aeltestes und grösstes Atelier mit billigen Preisen.

Die

Düsseldorfer Theater-Woche

wird durch die

Braune Eilboten

verteilt

3600 Telephone 1800

Hutt in dieser Rolle wohl noch weit mehr vom Taktstock emanzipieren müssen, wenn das Feuer echt erscheinen und die wiederzugebenden Gefühle den Eindruck der Schablone verlieren sollen; besonders während der Niederschrift des Preislieds durch Sachs trat ein gewisses Phlegma bei Hutt störend hervor. Auch Evchen, von Ida Salden mit der eine ernste musikalische Schulung verrätenden Sorgfalt gesungen, kann eine weit lebendigere mimische Teilnahme an den Vergnügen auf der Festwiese nur zum Vorteil gereichen. Einheitlich war der David Eugen Alberts, der Gesang und Vorgang während des ganzen Abends harmonisch in Uebereinstimmung zu bringen wusste, ohne die Figur aus ihrer immerhin sekundären Bedeutung allzustark in den Vordergrund zu drängen. Gustav Waschow gibt dem Hans Sachs die Vorzüge einer ausgereiften Routine und vornehmen Behandlung mit; vielleicht erträgt die Figur noch eine stärkere Betonung des in der Gesinnung Sachs' zum Ausdruck kommenden, mit der Jugend sympathisierenden Elements. Den Beckmesser spielte Rudolf Neumann von Danzig als Gast; er vermied, den säuerlichen, von Wagner schon etwas zum Theaterbösewicht gestempelten Gesellen noch mit überflüssigen Mätzchen zu behängen, blieb allerdings der Partie stimmlich mehr schuldig, als für deren Wirkung zulässig scheint. Aus dem Pagner hätte Heinrich Gärtner mehr herausholen können, als geschehen, auch die Magdalene (Alice Breden) war ziemlich farblos. Wenn

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

Beginn allabendlich 7,30 Uhr

Sonntag den 18. September, abends 7 Uhr
Lohengrin

Montag den 19. September
Die lustigen Weiber von Windsor

Dienstag den 20. September
Faust und Margarete

Mittwoch den 21. September
Der fliegende Holländer

Donnerstag den 22. September
(zum ersten Male)

Der Misanthrop
Die Schule der Frauen

Freitag den 23. September
Carmen

Samstag den 24. September
(zum ersten Male)

Das starke Geschlecht

Sonntag den 25. September, abends 7 Uhr

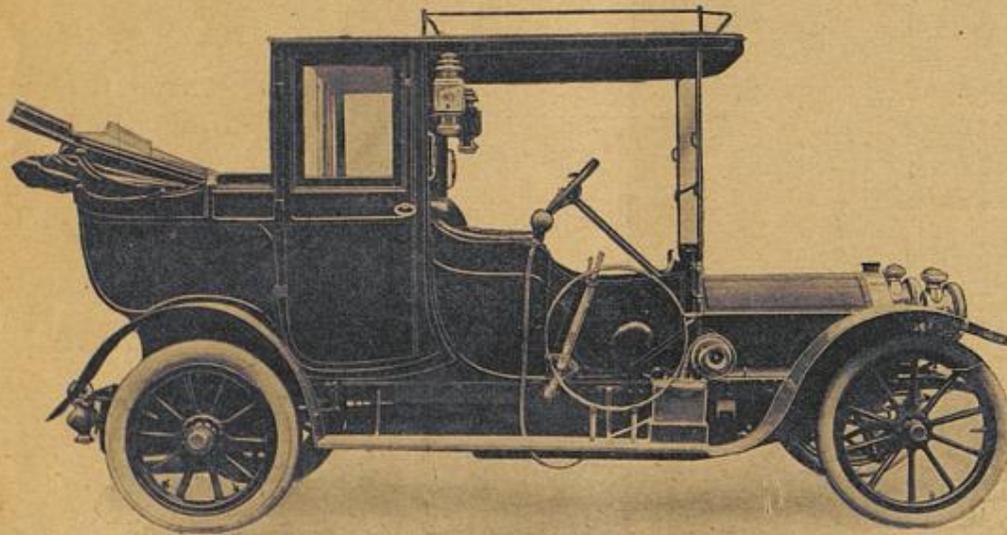
Cavalleria rusticana
Der Bajazzo

wir von dem Umstand absehen, dass das Orchester fast durchweg den Gesangspart zu sehr deckte (was natürlich auch an den Stimmkräften liegt), gebührt der Leistung der Unterirdischen und ihres Meisters Fröhlich das uneingeschränkteste Lob. Ein solches Werk sitzt nicht fest, das will immer wieder neu erobert und bewältigt werden. Die saubere Durchführung des schwierigen Harfenparts (Joseph) verdient besonders Erwähnung. Auch der durch den „Bilker Liederkranz“ und das „Gemütliche Männerquartett“ verstärkte Chor war diesmal seiner Aufgabe gewachsen, von einigen Unstimmigkeiten auf der Festwiese abgesehen. — Im Schauspiel brachte das Stadttheater Hebbels „Gyges und sein Ring“. So sehr erfreulich die Anreihung Hebbels an Kleist ist, so möchte ich doch bedauern, dass die Wahl gerade auf dieses feinnervige Stück, das geradezu raffinierte Psychologen zur wirksamen Darstellung verlangt, gefallen ist.

Da die Erstaufführung mit der Premiere von „Des Meeres und der Liebe Wellen“ im Schauspielhaus zusammenfiel — eine Verständigung der beiden

Hutkönig
Graf Adolfstr. 12.
Mein
Geheimnis
leichterenglischer
Haarhut
4,50

OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Besten Wagen der
Gegenwart.

Schnell Sparsam
Zuverlässig.

Gewinner aller I., II.
und III. Preise in der
Prinz Heinrichfahrt
1910.

Definitiver Gewinner
des Prinz Heinrich-
Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Électrique-Stadtswagen. Kleine Tourenwagen, Botsmotore und Luftschiffmotore
4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthaften Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 61.

Bühnen über die Premieren-Abende täte dringend not — resignierte ich auf Gyges zugunsten der Hero. — Auch hier möchte ich die Wahl gerade dieses auf die eine Figur gestellten Werkes nicht als für die hiesigen Verhältnisse besonders glücklich nennen. Die schon in der Vorbesprechung angedeutete Notwendigkeit einer in jeder Beziehung übertragenden Künstlerin für die Rolle der Hero ist mir von der Aufführung bestätigt worden, obwohl, und gerade weil ich anerkennen muss, dass Helene Robert die verhältnismässig beste Leistung des Abends bot. Sie sprach die voll klingenden und doch nicht wärmenden Verse Grillparzers mit anerkennenswertem Festhalten ihrer Stileinheit, sie gab Gefühl mit edlem Anstand, Leidenschaft mit Feuer und liess in Bewegung und Geste die Grazie nicht vermissen — aber nicht das Temperament und die Veranlagung, sondern nur Routine und Fleiss standen bei ihrer Leistung zu Gevatter. Die Wandlung von der in ihrer Unberührtheit über ihre Jahre hinaus herb erscheinenden Jungfrau zum alles gewährenden und doch den Nimbus der Keuschheit ausstrahlenden Weibe, die fatalistische Zähigkeit der Leidenschaftserfassten und fast somnambule Gleichgiltigkeit der Schwärmenden, die Tragik der an ihrem einzigen Gefühl Zugrundegehenden und schliesslich auch die Verkörperung sinnlicher Erwartung kamen wohl dem Verstande durch Worte, nicht aber der Empfindung durch die Zündkraft eines gewaltigen Naturells zu Bewusstsein. Das ist, wie gesagt,

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 18., nachmittags 3 Uhr
(zu kleinen Preisen)

Taifun

abends 8 Uhr

Lysistrata

Montag den 19., abends 8 Uhr
(Abonnement A)

Des Meeres und der Liebe Wellen

Dienstag den 20., abends 8 Uhr

Ueber die Kraft I

Mittwoch den 21., abends 8 Uhr

Lysistrata

Donnerstag den 22., abends 8 Uhr

Frühlingserwachen

Freitag den 23., abends 8 Uhr

Des Meeres und der Liebe Wellen

Samstag den 24., abends 8 Uhr

Lysistrata

Sonntag den 25., nachmittags 3 Uhr
(zu kleinen Preisen)

Maria Magdalene

abends 8 Uhr

Heimat

mehr ein Manko im Dichter, der eigentlich kein Recht hat, für seine Stücke seltene Ausnahmerecheinungen im Darsteller vorauszusetzen. Der Leander Max Oswalds, in der Anlage von jener rührenden Selbstverständlichkeit, der man die Suggestion auf eine Hero glaubt, unterstrich leider noch die Passivität, die ihm Grillparzer auferlegt. Der Naukleros Franz Everth's war eine hervorragende Einzelleistung, die aber eine kleine Mässigung der realistischen Ausdrucksform zugunsten der sprachlichen Uebereinstimmung mit den Gegenspielern ertragen könnte.

Die massvolle Milde des Oberpriesters wurde bei Arthur Ehrens, dem diese Rolle entschieden nicht liegt, zur spröden Steifheit, die menschlich verklärte Strenge zur eifernden Härte.

Die szenische Anordnung des 1. Aktes (Regie: Reinhard Bruck) war von imposanter, edler Einfachheit, doch musste das Zudrängen des Volkes viel stärker sich bemerkbar machen. Das Belassen der Standbilder Hymens und Amors auf der Szene durch das ganze Stück hindurch verwirrte, weil das Publikum die beiden Gottheiten, die im 1. Akt persönlich angerufen werden, nicht nachträglich als Symbole nehmen mag. Im 2., 4. und Schlussakt konnte man sich wieder stimmungsvoller Bühnenbilder erfreuen, die mit dem Stil des Werkes in gutem Einklang standen. Die Leiche Leanders muss übrigens zuerst durch Hero, nicht durch Janthe erblickt werden.

Adolf Oster

Haus ersten Ranges
für Anfertigung vornehmer
Herren-Bekleidung und
englischer Damen-Kostüme

Bismarckstr. 90-92.

Fertige, englische

**Ulster
Paletots**

enorme Auswahl
in jeder Preislage.

Adolf Oster

Spezial-Abteilung
Graf Adolfstr. 104.

GARDINEN
STORS
DEKORATIONEN

Prompte Bedienung
Billigste Preise

GARDINEN-HAUS
Jnh. Gebrüder Loeb
57 Schadowstrasse 57
Tel. 6213

TEPPICHE
DECKEN
FELLE

Bei uns gekaufte Waren werden
kostenlos angebracht

London House
Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR
FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ○○○ GUMMI-MÄNTEL



Darum!

Wie die Zigarette glimmt! —
Ringel blas ich in die Luft,
Schürfe tief den feinen Duft,
Fühle wohllich mich gestimmt! —
Fragst du, warum? —

„Salem Aleikum!“

Salem Aleikum Zigaretten
Keine Ausstattung, nur Qualität.

Im „Lustspielhaus“ sah ich den Schwank „Das ist der Gipfel“ von Georg Okonkowski. Den Freunden heftiger Zwerchfellerschütterungen empfehle ich, sich Hans Sturm als Schwiegervater und Schwerenöter in Nöten zu Gemüte zu führen; er entwickelte im Uebermasse (das bei Schwänken zur Tugend zu werden pflegt) seine eminente Vielseitigkeit in mimischer, sprachlicher oder vielmehr lautlicher und darstellerischer Hinsicht und beherrscht den Abend. Betty L'Arronge sekundiert ihm als Frau und Schwiegermutter mit drastischer Komik. Ueber das Normalschema hinaus geht auch Hanns Schreiners klobiger Schiffskapitän Harmsen und das eine hübsche Type gebende Dienstmädchen von Käthe Genesisus. Den Inhalt wiederzugeben, ist unwesentlich; die Wirkung liegt in Augenblicks-Situationen und Wortwitz, doch sei attestiert, dass speziell dem 2. Akt der stärkste Hypochonder nicht zu widerstehen vermag.

Quintus Fixlein.

Neues aus aller Welt

Der Schauspieler Pauli —
der Gründer des deutschen Reiches.

Das bekannte Mitglied des Berliner Lessing-Theaters Paul Pauli, der vor kurzem sein fünfzigjähriges Bühnenjubiläum beging, konnte jetzt auch einen vier-

SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION STURM-SCHREINER

Sonntag den 18., nachmittags 4 Uhr

Das ist der Gipfel

abends 8,10 Uhr

Hinterm Zaun

Montag den 19., abends 8,10 Uhr

Hinterm Zaun

Dienstag den 20., abends 8,10 Uhr

Hinterm Zaun

Mittwoch den 21., abends 8,10 Uhr

Hinterm Zaun

Donnerstag den 22., abends 8,10 Uhr

Hinterm Zaun

Freitag den 23., abends 8,10 Uhr

Hinterm Zaun

Samstag den 24., abends 8,10 Uhr

Kilometerfresser

Sonntag den 25., nachmittags 4 Uhr

Hinterm Zaun

abends 8,10 Uhr

Kilometerfresser

zigjährigen, sehr eigenartigen Gedenktag feiern. Am 7. August 1870 spielte sich vor dem Kaiser-Wilhelm-Palais in Berlin eine hübsche Episode ab, deren Held Pauli ist.

Pauli war gerade von Mainz aus, wo er am Stadttheater unter L'Arronges Leitung als Regisseur engagiert war, nach Berlin gekommen, um den patriotischen Jubel hier an der Quelle kennen zu lernen. Er stand mitten in der Volksmenge vor dem Palais König Wilhelms. Da sah er Carlowa, den damaligen Hofschauspieler, und den alten Wieprecht, den namentlich durch seine Dirigententätigkeit im Zoologischen Garten populär gewordenen Militär-Kapellmeister, Arm in Arm auf das Palais zukommen und gesellte sich zu ihnen.

Sie standen noch da, der Dinge harrend, die da kommen sollten, als plötzlich eine Bewegung durch die dichtgedrängte Menge ging. Eine Gasse öffnete sich vor dem Seiteneingang zu dem Palais und ein Kabinetts-Kurier, der der Königin Augusta die neuesten Depeschen vom Kriegsschauplatz überbrachte, verschwand hinter dem Portal. Alles war voll gespannt.

Hutkönig

Graf Adolfstr. 12.

Mein

Geheimnis

leichterenglischer

Haarhut

4,50

Brendamour, Simhart & Co.
Graphische Kunstanstalten
Düsseldorf-Oberkassel u. München

Klischees
für feine Kataloge und Prospekte
sowie für Tages- und Fach-
zeitschriften.

Photographische
Aufnahmen,  Zeichnungen u.
Entwürfe.

C. FUSS ☑☑

NATURBLUMEN-HALLE

INTERNATIONALE KUNST- UND GARTENBAU-AUSSTELLUNG
(GOLDENE UND SILBERNE MEDAILLEN usw. PRÄMIERT)

KÖNIGSALLEE, ECKE
GRAF ADOLFSTRASSE

Grosses Spezial-Putzhaus
Fritz Liebrecht

Ecke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger
Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen
Modernisierungen prompt und preiswändig.

BUCHDRUCKEREI ED. LINTZ

DÜSSELDORF

WEHRHAHN 28 a — TELEFON 305

SONDER-ERZEUGNISSE:
BROSCHÜREN, KATALOGE
PREISLISTEN, PROSPEKTE
MIT UND OHNE ABBILDUNGEN ::



oooooooooooooooo

Setzmaschinenbetrieb

Schriftgießmaschinen

Stereotypie :: :: ::

Spezialmaschinen für

Illustrationsdruck ::

Eigene Buchbinderei

oooooooooooooooo

tester Erwartung, bis der Kurier aus dem Palais herauskam. Endlich geschah's. Und er trug Abschriften der Depeschen in der Hand. Ein brausendes Verlangen aus vielen Tausenden von Kehlen drang näher und näher. Wieprecht erkannte den Wunsch der Massen, entriss dem Boten die Papiere, durchflog den Inhalt und: „Carlowa, die müssen Sie vorlesen!“ war sein nächstes Wort. Der Angeredete wäre wohl bereit gewesen, aber er war „nicht disponiert“, wie es bei Carlowa öfter vorkam. Er traute seinem Organ und seinen Lungen die Kraft nicht zu, sich der Menge verständlich zu machen, und — lehnte ab.

„Ich, ich werde lesen, ich tu's!“ rief im Feuereifer der junge Pauli, der dem damaligen Berliner Publikum noch ein Fremder war. Aber er wusste, was er seinen Stimmitteln zutrauen konnte. Im nächsten Augenblick stand er, mehr gehoben als sich selbst bewegend, mit den Depeschen in der Hand zwischen den zwei Säulen vor dem Niederländischen Palais. Und auf dieser improvisierten Kanzel las er, wohl erregt, aber mit weithin schallendem Organ der lautlos lauschenden Menge vernehmlich folgendes vor:

„Mainz, 7. August, 6 Uhr morgens.
General Göben meldet weiter über Gefecht westlich Saarbrücken: Mehrere hundert Gefangene vom Korps Frossard. Nach ihren Aussagen standen uns vier Divisionen gegenüber. — Des Kampfes

Lesen Sie!

die **Düsseldorfer
Theater - Woche**

Grammophone 

Phonographen 

Paul Pollmann

Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835

Grösstes Plattenlager am Platze.

Wein = Restaurant

Görslich *Inhaber:*
Richard Zeise

am Hauptbahnhof. :: Telephon 1307

Behagliches Wein-Restaurant
— Dinners — Soupers —
Konferenz- u. Gesellschafts-saal

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS



DIREKTION J. GLÜCK

Vom 16. bis 30. September 1910:

Geschwister Edelweiss

Tiroler-Duett

Joe L. Welling and Partner

Draht-Jongleur

Mascha Dignam

Vortragskünstlerin

Albert Böhme

Humorist

The 8 Tulipanos

Englisches Tanzensemble

Moran und Wisser

Hut-Jongleure

Malbar

in ihren Stimmungstänzen

Bowden and Stol

Excentriques

Else van Roy u. Compagnie

in ihren Rollschuhtänzen

Der Scheintote

Sketch

Der Kosmograph

Lebende Photographien.

Ende erst bei völliger Dunkelheit. Feind deckte seinen Rückzug durch starkes Geschützfeuer von Spichern her. General Steinmetz gegen Abend angekommen und Befehl übernommen. General François gefallen. Verlust, namentlich an Offizieren, gross; vom Feinde zahlreiche Tote.
gez. v. Verdy."

Leicht lässt sich denken, welch ein Jubel nach diesen Worten erscholl. Er wuchs aber noch, als Pauli die zweite Depesche verlesen hatte:

An die Königin Augusta!

Welches Glück, dieser neue Sieg durch Fritz! Preise nur Gott für seine Gnade! Gewann einige dreissig Geschütze, zwei Adler, sechs Mitrailleusen und viertausend Gefangene. Mac Mahon war verstärkt aus der Hauptarmee. Es soll Viktoria geschossen werden!

gez. Wilhelm.

Ein wahrer Orkan freudigsten Jubels begleitete diese letzten Worte und schien sich nimmer legen zu wollen. „Es soll Viktoria geschossen werden!“ ging es von Mund zu Mund, durch alle Strassen der Stadt. Die Menge vor dem Palais beruhigte sich nur, um von neuem die Verlesung der Depeschen zu fordern, und nachdem dies geschehen, mit erneuten Hurras ihrer Freude Ausdruck zu geben.

Die Situation war so packend, dass ein hochgewachsener Herr, dessen Haupt mit

Wittelsbacher Hof.

Café Wittelsbach

• Königsallee •

Leo Dummlert.

:: Gravier-Anstalt ::
Carl Schnürle jr.

Graf Adolfstrasse 27.
Telephon No. 5140

Eigene Anfertigung:

Stempel in Metall u. Kautschuk
:: Schilder jeder Ausführung ::
Schablonen für alle Branchen

Weinsalon

„Zum Sportsman“

Klosterstrasse 33
(Höhe Shadowstrasse und Städt. Tonhalle)

Gemütliche, elegante Lokalitäten
:: Geöffnet bis 2 Uhr nachts ::

Täglich Phonoliszt-Konzert
von 4 Uhr nachmittags an.

grauem Zylinder bedeckt war, von Begeisterung ergriffen, Pauli zurief: „Lassen Sie doch unseren alten König als Kaiser hochleben!“ Und Pauli schwenkte seinen Hut und rief schallend in die druntenstehende vieltausendköpfige Menge hinein: „Es lebe Wilhelm I., der deutsche Kaiser!“ Das Echo, das dieses Wort hervorrief, mag man sich ausmalen. Es war ein prophetisches Wort, eine Kaiserproklamation aus dem Stegreif, die der in Versailles lange vorausging.

Unsere Bilder.

Dr. Konrad v. Zawilowski, der liebenswürdige Bariton unseres Stadttheaters, erfreut sich, obwohl er erst seit Beginn der vorigen Saison unserem Künstlerensemble angehört, grösster Beliebtheit. Wir werden noch Gelegenheit haben, seinen künstlerischen Werdegang und Leistungen an dieser Stelle in einer eingehenderen Abhandlung zu würdigen. — Dr. Reinhard Bruck, der Verfasser des Leitartikels in vorliegender Nummer, ist seit 1908 am hiesigen Schauspielhause tätig, anfänglich als Schauspieler und Dramaturg, bald darauf — im Alter von 23 Jahren — als stellvertretender Direktor, Regisseur, Lehrer der Theater-Akademie und Redakteur der „Masken“. Dr. Bruck ist im Jahre 1885 als Sohn eines Fabrikanten in Prag geboren, in Frankfurt a. M. aufgewachsen und später durch Wilhelm Diegelmann schauspielerisch ausgebildet worden. Er studierte Philosophie,

KONZERTE

Städt. Tonhalle

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr (Städtisches Orchester),
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

Zoologischer Garten

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Montag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr,
Mittwoch 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

Flora-Garten

Jeden Sonntag nachmittags Konzerte

Abend-Konzerte:

„Zum Adler“ und Rüdeshheimer
Jahnstr. 1

Artushof und Casino Cabaret

Kaiserhof

Kaiser Wilhelmstr. 23

Weinhaus Carlton

Alleestr. 20

Café Industrie

vis-à-vis Hauptbahnhof

Europäischer Hof

Friedrichstr.

Wein-Salon „Zum Sportsman“

Klosterstr. 33

City-Hotel, Bier-Palast

Graf Adolfstr.

Café Cornelius

Königsallee

Literatur, Kunstgeschichte und schloss als Zwanzigjähriger seine Studien mit dem Doktorexamen ab. Während seiner Studienzeit trat der junge Kunstfreund schon in Heidelberg und Berlin als Schauspieler auf und brachte als Schriftsteller ein Märchen und Einakter heraus, die an verschiedenen deutschen Bühnen zur Aufführung gelangten. Die nächsten Jahre war Dr. Bruck als Dramaturg am Intimen Theater, Grossherz. Theater in Baden-Baden, als Regisseur am neugegründeten Rhein-Main-Verbandstheater tätig, spielte kurze Zeit am Deutschen Theater in Berlin, bis er im Jahre 1908 zu uns kam. Von seinen Inszenierungen erwähnen wir: „Blanco Posnet“, „Wenn der junge Wein blüht“, „Stella“, „Prometheus“, als Schauspieler trat er hier u. a. auf als Friedrich ($2 \times 2 = 5$), Bellmaus, Lanzelot (Kaufmann von Venedig), Brenninger (Kreuzschreiber), auch in den Matinéen Liliencron, Bierbaum, Anzengruber, Björnson, Andrejew wirkte er inszenierend und vortragend mit — kurzum, eine vielseitige Kraft unseres strebsamen Schauspielhauses. — Bela Duschak, der neue Oberregisseur unseres Stadttheaters, hat bisher in „Hermannsschlacht“, ferner in „Gyges und sein Ring“, Proben seiner Regiefähigkeit abgelegt und die Feuertaupe zur vollsten Zufriedenheit bestanden. Duschak ist in Budapest als Kind deutscher Eltern geboren, genoss sorgfältige Erziehung und kam frühzeitig nach Deutschland. Er wurde Charakterdarsteller und kam auf dem Zickzackwege über Nürnberg, Rostock usw.

Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant
Rüdeshheimer

oo

Bodega und Weinstube

oo

Täglich Konzerte berühmter
KÜNSTLER - ORCHESTER



Tägl. Doppel-Konzerte

Programm 16. bis 30. September:

Anni Gizi
Soubrette

Lilli Ferry
Soubrette

Artur Wenzel
Humorist

Toni Reiser
Der Witzkönig

Leopold u. Falkoni
Kunstgesang-Duett

Gret'l van Hagen
Chansonette

Gesamtspiele des
Budapester Ensembles

Artushof:

HAUPT-RESTAURANT

Diners von 12—2 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ab 11 $\frac{1}{2}$ Uhr:

MATINEE

Freies Entree 5 Uhr: Freies Entree

Abend-Konzert vom Salon-
Quintett „Dengler“

Spezialität: Apolloplatten

von 6—8 Uhr

J. Luthmann, Betriebsleiter

Conditorei und Café I. Ranges

Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.

Telephon No. 7918.

Erstkl. Bestellungsgeschäft. Eleg. Lokal

CAFÉ INDUSTRIE

Täglich

CELESTI- KONZERTE

Mittags von 4—6 $\frac{1}{2}$ u. abends
ab 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. An Sonn- u. Fest-
tagen ab 3 Uhr nachmittags

Artushof

Casino Cabaret

Anfang 9 Uhr Sonntags 8 Uhr

Neue Cabaret-Kunstkräfte
und
Schrammel-Kapelle Reichmann

zu Direktor Hans Gregor, dem jetzigen begabten Leiter der Berliner komischen Oper, dessen langjähriger Regisseur Duschak in Elberfeld und Barmen war, dann wirkte er acht Jahre hindurch als „Stütze des Hausherrn“ in Zürich. Da ihm aber die Dichtung stets mehr Liebe einflösste als die Rolle, wandte er sich allmählich mehr der szenischen Arbeit zu und kam auf einem Umweg über Chicago zuerst als Ober-Regisseur nach Augsburg und dann zu uns — allerdings nach Hinterlegung einer beträchtlichen Pönale — so dass der neue Ober-Regisseur in der Tat eine teure Errungenschaft für unsere städtische Bühne ist. — Robert Leffler, der verdienstvolle Ober-Regisseur unserer Oper, ist seit 1907 erfolgreich bei uns tätig, nachdem er zuvor 9 Jahre als Schauspieler gewirkt hat und durch Professor Schmidt für die Oper ausgebildet worden ist. — Elisabeth Bartram, seit kurzem dem Stadttheater-Ensemble angehörend, erfreut sich durch ihre hübsche, reine Sopranstimme bereits der allgemeinen Gunst des Publikums, ebenfalls Claire Lissner (Stadttheater) und Hedwig Laris (Lustspielhaus), zwei junge strebsame Künstlerinnen. — Albert Böhme ist ein ebenso beliebter Vortragskünstler des Variétés, wie produktiver Coupletschriftsteller. — Zwei interessante Szenenbilder (Othello — Hero u. Leander) und eine Innenansicht unseres beliebten Apollotheaters beschliessen die Reihe unserer dieswöchentlichen Bilderreihe.

SPIELPLAN DES PALAST- THEATERS

Täglich von 2 Uhr bis 11 Uhr
ununterbrochen

Vorstellung

□ □ □

Jeden Dienstag und Samstag

⌘ NEUES ⌘
PROGRAMM

□ □ □

Mittwoch und Samstag

ERMÄSSIGTE PREISE

□ □ □

Zur Ehrung Marie v. Ebner-Eschenbachs, die am 13. d. Mts. den 80. Geburtstag beging, hat der Vorstand der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung beschlossen, zur unentgeltlichen Verteilung an kleine Volks- und Schulbibliotheken 500 gebundene Exemplare der Novelle „Die Freiherren von Gemperlein“ zur Verfügung zu stellen. Diese Meisternovelle, die alle Vorzüge der feinen humoristischen Kunst der grossen Dichterin in sich vereinigt, bildet eine Zierde der Volksbücher-Sammlung der Stiftung. Volksbibliotheken, die sich um die Gabe bewerben wollen, mögen sich an die Bibliotheks-Abteilung der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Grossborstel unter Beifügung von 10 Pfennig oder 10 Hellern für die Uebersendung des Buches wenden.

Alt-Düsseldorf. Das moderne Ensemble „Die Süddeutschen“ (Dir.: Birn und Reiser), welches zur Zeit bereits im zweiten Monat in dem beliebten Concerthaus „Alt-Düsseldorf“ gastiert, übt durch seine kolossale Vielseitigkeit, ganz speziell aber durch die mit eminenter Abwechslung zur Aufführung gebrachten Einakter, nach wie vor eine grosse Anziehungskraft aus und unterhält das sich tagtäglich äusserst zahlreich einfindende Auditorium auf das allerbeste. Trotzdem diese Truppe nur aus fünf Personen besteht, ist es ihr gelungen, sich hier rasch und dauernd beliebt zu machen und demzufolge sich einen grossen Freundes- und Gönnerkreis zu erwerben.

DAS BESTE DEUTSCHE FABRIKAT!

Sichtbare Schrift



Zwei-Farben-Einrichtung

Continental

Höchst ausgezeichnete Marke

2 Grosse Preise 5 Goldene Medaillen

Erzeugnisse der
Präzisionsmaschinenfabrik
Wanderer-Werke A.G.
Schoenau bei Chemnitz.

BRAUDA & KLEMM, G. m. b. H., DÜSSELDORF

□ Bismarckstrasse 53 □

□ Bismarckstrasse 53 □

☐☐ Braune Eilboten ☐☐

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 31

„CARLTON“

NEBEN DEM STADTTHEATER
GUTE WEINE
EXQUISITE KÜCHE
I. ETAGE SMOKING-ROM
TAFEL-MUSIK

WEIN-RESTAURANT I. RANGES

Automobil- Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9,
am Hauptbahnhof.
Telephon Nr. 8822 und 8823. :: Wagen Tag und Nacht.



HOTEL KAISERHOF

Kaiser Wilhelmstrasse 23, Ecke der Charlottenstrasse.
Feines Familien-Restaurant. — Vorzügliche Küche.

EMPIRE-SAAL

Täglich von 12½—2½ Uhr Tafelmusik,
von 7 Uhr Abendkonzert — Kein Entree.



Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof
Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath:
1117, 1147, 1214.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld:
1100D, 1120, 1215, nach Uerdingen: 1122.

Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 1100, 1130,
1200 Uhr.

Lokalverkehr Düsseldorf-Oberkassel ab Harold-
strasse: 1104, 1114, 1124, 1134, 1144, 1154,
1210, 1220, 1230, 1240, 100, 110, 130, 200.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 1104,
1112 und 106 direkt nach Köln.

1124 Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim -
Köln.

1224 (nur Sonntags). 1117, 1217, Duisburg-
Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel.

1106, 1206 und 124 Duisburg - Essen - Bochum -
Dortmund.

1122 Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur
Sonntags).

1217 Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gel-
senkirchen - Wanne.

1211 Erkrath - Vohwinkel - Barmen - Ritters-
hausen.

1222 Unterrath - Calcum - Duisburg - Ober-
hausen - Dortmund

1244 Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N.

1141 Rath - Werden - Essen-Hb.

1124 Gerresheim - Mettmann - Elberfeld -
Mirke

1120 und 144 Erkrath - Hochdahl - Barmen-
Rittershausen

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen -
Lennep (nur Sonntags)

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen -
Lennep (in Hilden Anschluss nach
Opladen)

1128, 1140 Neuss - M. Gladbach - Rheydt

und Zwischenstationen.

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler.
Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Lauen-
stein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-
Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau - Charlottenburg, Fritz
Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von
9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Kunstpalastr am Kaiser-Wilhelm-Park. III. Jahres-Ausstellung
des Sonderbundes Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler. —
Deutsche und französische Neukunst. — Modernes Kunstgewerbe.
— Ferner im südl. Flügel Internat. Städtebau-Ausstellung. Geöffnet
von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. — Eintrittspreis 1,50 Mk. zus.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, und
Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen
von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bilder älterer Meister. Geöffnet
täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag,
Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg.
Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer,
Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12½ Uhr vorm.
und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lese-
saal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und

Löbbecke-Museum (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervor-
ragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien
und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41.
Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unent-
geltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von
11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

Museum Hetjens, Cecilienallee, neben dem Kunstaustellungsgebäude:
Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen,
Erzeugnissen der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden,
Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen,
Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahr-
hundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich,
ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von
10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feier-
tagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.



Verlangen Sie überall

die Düsseldorfer Theater-Woche !!

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen

Zigarren-Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.



Sumatra mit Havana-Einlage
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren-Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.

METZELER: AUTO-PNEU

**Bester Automobilreifen
der Gegenwart!**

BRAUDA & KLEMM G. m.
b. H.
DÜSSELDORF Bismarckstrasse 53

Metzeler-Auto-Pneu-Vertrieb
für Rheinland u. Westfalen.



DMK

DMK
Düsseldorfer
Möbel-Kaufhaus
Theodor Brinkmann,
Düsseldorf,
Bahnstrasse 60, Ecke Oststrasse

Ca. **80 Zimmer**
stets auf Lager.

Einzel-Möbel aller Art
vom einfachsten
bis zum hochelegantesten.

Bei
Zinsvergütung
Teilzahlung
gestattet



DMK

Unsere Ausstellung der
Herbst Neuheiten in
Putz und
Konfektion
ist eröffnet.

Schaufenster und Innen-Dekoration geben
ein übersichtliches Bild der herrschenden Mode.
Besichtigung erwünscht.



Leonhard Tietz
Akt. Ges. Düsseldorf